



Konzeption

Integrativer Kindergarten am Gumpen

Gumpenweg 1 · 86971 Peiting
Telefon: (08861) 219-7000
kita.gumpen@kinderhilfe-oberland.de
www.kinderhilfe-oberland.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 4
1. Träger	S. 5
1.1 Vorstellung des Trägers	S. 5
1.2 Geschichte der Kinderhilfe Oberland – gemeinnützige GmbH	S. 6
1.3 Geschichte der Frühförderung	S. 6
2. Auftrag der Kindertagesstätte	S. 7
2.1 Der gesetzliche Auftrag	S. 7
2.2 Kindeswohl – Kinderschutz	S. 7
2.3 Der Bildungsauftrag nach dem Bayrischen Bildungs- & Betreuungsplan (BEP)	S. 7
3. Die Pädagogik und ihre Ziele	S. 9
3.1 Das Bild vom Kind	S. 9
3.2 Inklusion und Teilhabe	S. 9
3.3 Die pädagogische Haltung der Fachkraft	S. 9
4. Kinder im Mittelpunkt	S. 10
4.1 Die Rechte der Kinder	S. 10
4.2 Partizipation und Beschwerde	S. 11
5. Bildungs- und Erziehungsbereiche	S. 11
6. Besonderheiten unserer Kindertagesstätte	S. 15
6.1 Das offene Konzept	S. 16
6.2 Kleingruppenarbeit und Projekte	S. 16
6.3 Natur und Umwelt	S. 17
7. Der Tagesablauf im integrativen Kindergarten am Gumpen	S. 18
8. Bedeutung und Stellenwert des Spiels	S. 19
8.1 Spielend lernen	S. 19
8.2 Die Entwicklung des Spiels	S. 19
8.3 Die Rolle des Erwachsenen – Moderieren von Bildungs- & Erziehungsprozessen	S. 20
9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	S. 21
10. Übergänge gestalten	S. 23
10.1 Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung	S. 23
10.2 Übergang in die Schule	S. 23
11. Kooperationen	S. 24
11.1 Kooperation im Team	S. 24
11.2 Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen	S. 25
12. Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung	S. 26
13. Öffentlichkeitsarbeit	S. 27
14. Ausbildungsstätte für Praktikanten/innen und Schnupperpraktika	S. 27
15. Fort- und Weiterbildungen	S. 28
16. Quellenverzeichnis	S. 28
Impressum	S. 29

Vorwort

Liebe/r Leser*In,

das kostbarste Gut einer jeden Gesellschaft sind die Kinder.

Wir als Kinderhilfe sehen es als unsere Aufgabe Familien in den Anforderungen zu unterstützen, welche die sich stetig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen mit sich bringen. Liebe- und verantwortungsvolle Begleitung der Kinder durch ihre Eltern und Familien kann durch nichts und niemanden ersetzt werden. Wir möchten Ihnen mit fachlicher Kompetenz, unseren engagierten Mitarbeitenden und liebevoller Tagesbetreuung und -förderung zur Seite stehen, um all Ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen – in ihrer Entwicklung und ihrer Einzigartigkeit.

Wir freuen uns, Ihnen unsere Konzeption vorstellen zu dürfen. Sie soll folgende wichtige Aufgaben erfüllen:

- Mit Blick auf die Eltern und Familien ist sie eine Entscheidungshilfe bei der Wahl des Kindergartens, den sie sich für ihr Kind wünschen und gleichzeitig eine Information, worauf sie sich bei uns verlassen können
- Mit Blick auf die Mitarbeitenden ist sie die Grundlage für die gemeinsame Arbeit und zugleich steter Anlass zur kritischen Reflektion und Weiterentwicklung
- Mit Blick auf neue Mitarbeitende und Auszubildende/Praktikant*innen ermöglicht sie eine erste Orientierung und dient als Kompass für unsere Kultur und Haltung

Den Kindern wünschen wir, dass sie sich in unserem Haus wohl fühlen. Den Eltern und Familien wünschen wir viel Spaß beim Lesen und dass sie die richtige Wahl für ihr Kind treffen. Dem Team wünschen wir viel Freude dabei, unsere Konzeption mit Leben zu erfüllen und gutes Gelingen in der (Zusammen-) Arbeit mit den Kindern und ihren Familien.

Ihre Barbara Scherdi und Anja Erndtmann

1. Träger

1.1 Vorstellung des Trägers

Die Kinderhilfe Oberland – gemeinnützige GmbH ist ein anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Mitglied der Diakonie München und Oberbayern.

Neben den integrativen Kindertagesstätten und Horten gehören auch Frühförderstellen, sowie schulische Angebote wie Mittagsbetreuungen und Offener Ganztag zur Trägerschaft der Kinderhilfe Oberland – gemeinnützige GmbH.

Anliegen aller Einrichtungen und Dienste der Kinderhilfe Oberland – gemeinnützige GmbH ist die umfassende Betreuung und Förderung von Kindern mit altersgemäßer Entwicklung und Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen und/oder (drohender) Behinderung, jeweils mit dem Ziel größtmöglicher Normalität und Teilhabe am Leben. Dies soll erreicht werden durch:

- die intensive Förderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerung oder (drohender) ehinderung,
- gemeinsame Betreuung, Erziehung und Förderung von Kindern mit altersgemäßer Entwicklung oder Entwicklungsverzögerung bzw. (drohender) Behinderung,
- vorbehaltlose Annahme und wertschätzenden Umgang mit jedem Kind und seiner Familie, sowie durch Offenheit, Toleranz und Vielfalt.

Anschrift:

Von-Kahl-Straße 4, 86971 Herzogsägmühle/Peiting

Geschäftsführung:

Anja Erndtmann, Barbara Scherdi, Andrea Betz

Kontakt:

Mail: Info@kinderhilfe-oberland.de

Telefon: (08861)219-6100

Fax: (08861) 219-4366

1.2 Geschichte der Kinderhilfe Oberland – gemeinnützige GmbH

Gegründet wurde die Kinderhilfe 1973 auf Initiative von Dr. Albrecht Schätz als Verein in Weilheim. Grundgedanke war, Kinder mit Behinderung nicht, wie bislang üblich, auszusondern, sondern in Gruppen zu betreuen, damit sie von gegenseitigem sozialem Lernen profitieren können. Insofern entstand 1974 eine heilpädagogische Tagesstätte für Kinder mit Behinderungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen, die in Regeleinrichtungen nicht betreut wurden. Gestartet wurde mit fünf Gruppen, die von Kindern aus dem ganzen Landkreis, aber auch den Nachbarlandkreisen von Lenggries bis Wolfratshausen genutzt wurden. Angegliedert wurde 1977 die allererste Frühförderstelle, vom ersten Tag an, als so etwas möglich war. Drei Mitarbeiter*innen tourten damals durch den ganzen Landkreis. Heute hat die Frühförderung über 60 Mitarbeiter*innen. 1975 wurde dann der erste heilpädagogische Hort eingerichtet.

Nach einem kompletten Führungswechsel 1978 wurde daran gearbeitet, Betreuungsmöglichkeiten im gesamten Landkreis vor Ort anzubieten und ein paar Jahre später standen die bisherigen Konzepte auf dem Prüfstand: "Warum sollten Kinder mit Behinderung nicht gemeinsam mit anderen Kindern betreut werden und aufwachsen dürfen?" Begleitet vom deutschen Jugend-Institut entwickelte sich ein Projekt, das heute noch deutschlandweit als „Weilheimer Modell“ bekannt ist. Zunächst wurden Kinder mit „regulärer“ Entwicklung in die bestehenden heilpädagogischen Gruppen aufgenommen, woraus dann Mitte der 80iger Jahre integrative Kindergärten wurden. Durch diese Initiative der Kinderhilfe, die nicht nur eigene Einrichtungen betrieb, sondern auch als fachdienstliche Begleitung für Kinder mit besonderem Förderbedarf

in Regelkindergärten agierte, entwickelte sich die gesamte Versorgung von Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigung oder Behinderung im Vorschulalter anders als in anderen Landkreisen. Der integrative Kindergarten am Gumpen wurde 1990 eröffnet.

2008 gründete der Gründungsverein zusammen mit Herzogsägmühle die gemeinnützige GmbH Kinderhilfe Oberland.

Heute betreibt die Kinderhilfe Oberland mit 350 Mitarbeiter*innen (umgerechnet 190 Vollzeitstellen) verschiedene Einrichtungen in der Region. Interdisziplinäre Frühförderstellen gibt es in Penzberg, Weilheim, Peißenberg, Peiting, Schongau und Steingaden. Dazu kommen integrative Kindertagesstätten in Bernried, Polling, Peißenberg, Hohenpeißenberg, Peiting und Penzberg sowie heilpädagogische und integrative Horte in Bernried, Penzberg, Weilheim, Polling, Peißenberg und Peiting. Zusätzlich wird in Seeshaupt, Bernried, Penzberg, Weilheim, Wielenbach und Wessobrunn Mittagsbetreuung an Schulen angeboten sowie offenen Ganztagsangebote an den Grundschulen in Peiting und Peißenberg.

Interdisziplinäre Frühförderung

Seit 1977 besteht die Frühförderung im Rahmen der Kinderhilfe. Ein Team aus ergotherapeutischen, logopädischen, physiotherapeutischen, sozialpädagogischen, heilpädagogischen und psychologischen Fachkräften arbeitet mit Eltern, Kinderärzt*innen und Kindertagesstätte zusammen und ist Ansprechpartner für Eltern bezüglich aller Fragen rund um die Entwicklung ihres Kindes. Da die ersten Lebensjahre für die Entwicklung eines Kindes ganz entscheidend sind und die Lernbereitschaft sowie das Auffassungsvermögen eines Kindes nie mehr so ausgeprägt sind wie in diesen Jahren ist, werden Kinder von 0 bis 6 Jahren, die entwicklungsverzögert, in ihrer körperlichen, geistigen oder seelischen Entwicklung beeinträchtigt sind oder eine Behinderung haben, von Anfang an bestmöglich gefördert. Die Leistungen werden in der Regel von den Krankenkassen und vom Bezirk Oberbayern übernommen.

1.3 Geschichte der Einrichtung

1989 wurde das ehemalige landwirtschaftliche Anwesen „Angerbauer“ angemietet. Nach einer Umbauzeit von knapp einem Jahr eröffnete im Jahr 1990 der integrative Kindergarten am Gumpen. Das landwirtschaftliche Anwesen wurde in seiner Substanz weitestgehend erhalten. Der integrative Kindergarten am Gumpen war die erste Einrichtung, die die Kinderhilfe in Peiting eröffnete.

Ziel der Einrichtung war es, eine möglichst wohnortnahe Integration zu ermöglichen. Es sollte also auch Eltern mit behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern die Möglichkeit gegeben werden, in der Nähe ihres Elternhauses einen Kindergarten besuchen zu können. Der integrative Kindergarten am Gumpen nahm neben den Peitinger Kindern bis Einführung des BayKiBiGs behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder aus allen umliegenden Gemeinden des Altlandkreises Schongau auf. Mit Einführung des BayKiBiGs und der Entstehung der (Einzel-) Integrationseinrichtungen in den umliegenden Gemeinden veränderte sich das Einzugsgebiet. Mittlerweile werden überwiegend Peitinger Kinder betreut.

2. Auftrag der Kindertagesstätte (vgl. BayKiBiG und SGB VIII § 8a)

2.1 Der gesetzliche Auftrag

Den gesetzlichen Auftrag der Arbeit im Integrativen Kindergarten am Gumpen bildet das Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Mit diesen Gesetzen und dem daraus resultierenden Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, hat der Staat einen deutschlandweit einheitlichen Rahmen für die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen geschaffen.

2.2 Kindeswohl – Kinderschutz

Das Kindeswohl ist oberste Maxime unseres Handelns. Es wird gewahrt durch die Beachtung und Befriedigung der kindlichen Grundbedürfnisse, durch Schutz und Förderung des Kindes.

Kindliche Grundbedürfnisse sind:

- vitaler Natur (Essen, Schlafen, Schutz vor Gewalt)
- sozialer Natur (Liebe, Respekt, Anerkennung, Fürsorge, Gemeinschaft) sowie
- das Bedürfnis nach Kompetenz und Selbstbestimmung (Bildung, Identität, Aktivität, Selbstachtung).

Insoweit dient eine achtsame, feinfühlig und respektvolle Haltung der Mitarbeitenden in einer wertschätzenden Atmosphäre sowohl dem Wohl der Kinder als auch der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden. Sie ermöglicht ein offenes Miteinander, Reflexionsmöglichkeiten durch einen konstruktiven, kollegialen Austausch und eine wechselseitige Unterstützung und schafft damit zudem eine vertrauensvolle Basis, auf der ggfs. auch Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung offen angesprochen, lösungsorientiert bearbeitet und situationsbezogen weitere Schritte veranlasst werden können.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen an Kindern, hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des § 8a SGB VIII gerecht zu werden, werden alle pädagogischen Mitarbeitenden in unserer Einrichtung im Umgang mit dem Schutzauftrag vertraut gemacht.

Wir nehmen diesen Schutzauftrag folgendermaßen wahr:

Es gilt, eine drohende oder akute Kindeswohlgefährdung zu erkennen, sowie Hilfen und Unterstützung für die Kinder und ihre Familien einzuleiten, um den Kindern eine weitere altersgemäße, gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Bei Bedarf greifen wir auf die Unterstützung einer sogenannten „erfahrenen Fachkraft“ zurück, die uns seitens der Kinderhilfe zur Verfügung steht.

Unser Ziel ist es, strukturiert und überlegt zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können.

Darüber hinaus hat sich unser Träger im Sinne des § 72a SGB VIII - durch eine regelmäßige Vorlage eines Führungszeugnisses - dazu verpflichtet, einen Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen sicherzustellen.

2.3 Der Bildungsauftrag nach dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

(vgl. BEP 2016, S. 42 ff.)

Als Leitziel von Bildung wird nicht die Aneignung von Faktenwissen, sondern die Weiterentwicklung von Basiskompetenzen der Kinder definiert.

Der Bayrischen Bildungs- und Betreuungsplan (BEP) stellt die Stärkung von insgesamt vier Kompetenzbereichen heraus:



Personale Kompetenzen beinhalten die Selbstwahrnehmung (Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept), motivationale Kompetenzen (z. B. Autonomie und Kompetenzerleben, Selbstregulierung, Neugier, Interessen), kognitive Kompetenzen (z. B. differenzierte Wahrnehmung, Denk- und Problemlösefähigkeit, Fantasie und Kreativität) und physische Kompetenzen (z. B. Verantwortungsübernahme für Gesundheit und Wohlbefinden, motorische Kompetenzen, Stressbewältigung).

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext schließen soziale Kompetenzen (z. B. gute Beziehungen aufbauen und pflegen, Empathie, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit), die Entwicklung von Werte- und Orientierungskompetenz (z. B. Wertehaltung, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein), die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme (für das eigene Handeln, anderen Menschen gegenüber, für Umwelt und Natur) und die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe (z. B. Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes) mit ein.

Lernmethodische Kompetenz heißt Lernen, wie man lernt. Zu den lernmethodischen Kompetenzen gehört, Wissen bewusst, selbst gesteuert, und reflektiert zu erwerben; das erworbene Wissen anzuwenden und zu übertragen; und die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren. Dies findet im Kindergarten z. B. durch das gemeinsame Erkunden und Erforschen von neuem statt.

Zu einem **kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen** wird Widerstandsfähigkeit (Resilienz) benötigt. Dies bedeutet, eigene Kompetenzen und soziale Ressourcen zu nutzen, um Veränderungen und Belastungen in positiver Weise zu bewältigen. Resilienz baut maßgeblich auf den sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie auf einem positiven Selbstkonzept auf.

Die im BEP beschriebenen Basiskompetenzen fördern wir im gesamten Tagesablauf

3. Die Pädagogik und ihre Ziele

3.1 Das Bild vom Kind (vgl. BEP, S. 11)

Unser Bild vom Kind basiert auf der Annahme, eines aktiven Kindes von Anfang an; es bringt große Potentiale mit.

„Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt.“

Belegt durch die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindsforschung kommen die Neugeborenen als „kompetente Säuglinge“ zur Welt und sind Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung.

Kinder verfügen bereits über Grundfähigkeiten, um Denkprozesse zu entwickeln. Ihnen fehlt einzig die Erfahrung. Nach dieser Erfahrung streben sie mit allen Sinnen.

Kinder entdecken und erforschen mit Neugierde sich selbst und ihre Umwelt. In Auseinandersetzungen mit anderen lernen sie dazu und eignen sich Wissen für ein soziales Miteinander an.

Wir sehen jedes Kind als Individuum an und fördern es entsprechend seiner persönlichen Entwicklung.

3.2 Inklusion und Teilhabe

Die Kinderhilfe Oberland gGmbH vertritt in ihren integrativen Einrichtungen schon seit Jahren das Prinzip der sozialen Inklusion, wie es heute sowohl in der UN-Konvention als auch im Bildungs- und Erziehungsplan gefordert wird.

Das bedeutet für uns:

Wir schaffen optimale Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten für alle Kinder unseres Hauses, unabhängig von Nationalität und Religionszugehörigkeit unter ausdrücklicher Einbeziehung von Kindern mit geistigen und/oder körperlichen und/oder seelischen Beeinträchtigungen und (drohender) Behinderung.

Im Vordergrund steht dabei die Gesamtpersönlichkeit des Kindes und nicht das isolierte Training bestimmter Fertigkeiten.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen sollen nach Möglichkeit an allen Aktivitäten und Angeboten für Kinder mit altersgemäßer Entwicklung teilnehmen können.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an der aktuellen Lebenssituation der Kinder, ihren Interessen und Bedürfnissen sowie an aktuellen Ereignissen aus ihrem Umfeld, beispielsweise die Geburt eines Geschwisterkindes. Sie basiert auf Beobachtung und der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Eltern und Therapeuten.

Wichtiger Bestandteil der Planung ist auch der Jahreskreislauf der Natur und die zu unserem Kulturkreis gehörenden Feste.

Durch eine gestaltete Umgebung, gezielt ausgewählte Materialien und einen strukturierten Tages- und Wochenablauf schaffen wir einen sicheren Rahmen, der vom jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder ausgeht und ihnen genügend Freiraum zur Entfaltung ihrer Möglichkeiten zur Verfügung stellt.

Gezielte Angebote, Spiel- und Lernsituationen werden auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

Für Kinder mit Beeinträchtigungen und/oder Behinderungen werden in der Gruppe und in Einzelstunden gezielte Angebote zur individuellen Entwicklung ebenso wie zur Inklusion gemacht. Sowohl seitens der Mitarbeitenden der Gruppe als auch seitens der therapeutischen Dienste werden regelmäßig Elterngespräche angeboten.

3.3 Die pädagogische Haltung der Fachkraft

Unser oberster Grundsatz ist, dass sich jeder Einzelne angenommen und wertgeschätzt fühlt. Dies erreichen wir durch einen offenen, respektvollen, achtsamen, wertschätzenden, verantwortungsvollen und einfühlsamen Umgang miteinander.

Unser Handeln unterliegt einer ständigen Reflexion.

Der Alltag wird von Ritualen begleitet, die den Kindern Sicherheit vermitteln (z. B. beten vor dem Essen, klingeln zum Aufräumen, ...). Wir geben Zuspruch, Lob und motivieren, in einem individuellen, partnerschaftlichen Umgang miteinander. Unser Handeln ist situationsorientiert, mit einem hohen Maß an Flexibilität, Geduld und Ausdauer.

Wir arbeiten interkulturell und legen Wert auf die Gleichbehandlung der Geschlechter.

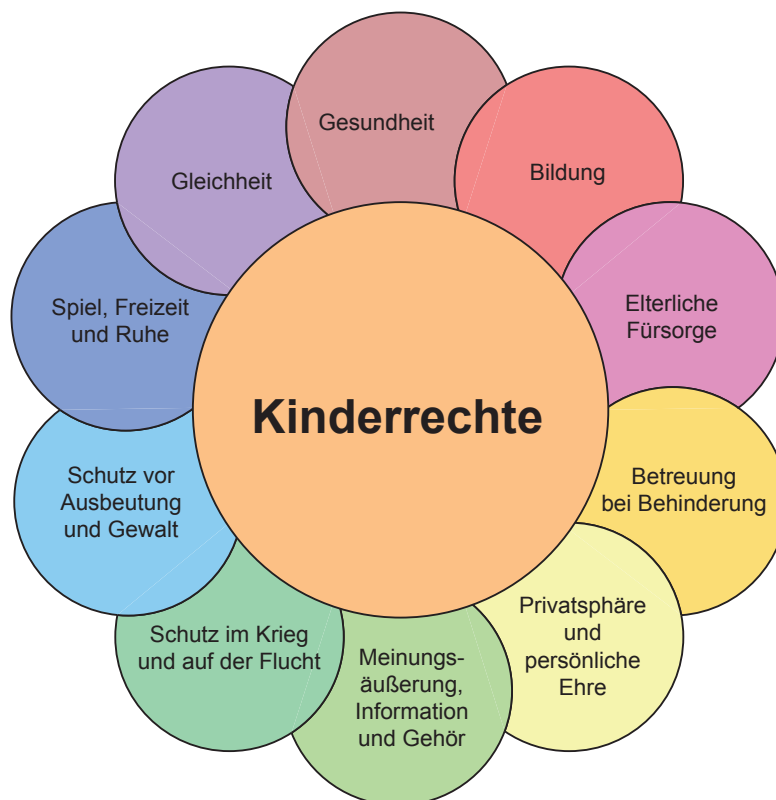
Die Kinder werden mit allen ihren Gefühlen, die sie beschäftigen wahrgenommen und begleitet (z. B. Freude und Trauer)

4. Kinder im Mittelpunkt

4.1 Die Rechte der Kinder (vgl. www.kinderrechte.de)

Bereits im Jahr 1992 unterschrieb Deutschland die UN Kinderrechtskonvention, die im Jahr 2010 vollständig anerkannt wurde. Einige Kinderrechte sind mittlerweile in gültige Gesetze umgewandelt. Sie umfassen in ihren Ausführungen den Anspruch auf Schutz, Förderung und Beteiligung.

Die Kinderrechte wurden in zehn wesentliche Rechtsaspekte zusammengefasst:



Wir stehen in der Verantwortung, einen Rahmen zu schaffen, in dem Kinder ihre Rechte erleben und einfordern können.

4.2 Partizipation und Beschwerde

Demnach haben die Kinder ein Recht auf altersgemäße Beteiligung im Alltag. Sie nehmen an Entscheidungen teil, die sie selber und die Gemeinschaft betreffen.

Die Kinder bekommen in verschiedenen Situationen Gelegenheit zur Mitbestimmung, Mitgestaltung, Mitwirkung und Mitverantwortung, sowie die Möglichkeit zur Eigenverantwortung und Selbstbestimmung.

Hierzu aus dem BEP:

„Bildungsprozesse, die Kinder und Erwachsene gemeinsam planen und gestalten, fordern und stärken die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit und steigern ihren Lerngewinn, denn Kinder bringen einen Reichtum an Ideen und Perspektiven ein.

Die Beteiligungsmöglichkeiten, die Erwachsene Kindern einräumen, werden die Entwicklung positiver Haltungen zum Leben und Lernen nachhaltig beeinflussen.“

(Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, S. 122, 123)

Folgendermaßen werden die Kinder in unserer Einrichtung beteiligt:

- Partizipation im Alltag (z. B. sich in der Einrichtung frei und selbstbestimmt bewegen können, im Morgenkreis ein Spiel wünschen dürfen)
- Mitbestimmung im Bereich des Freispiels (z. B. Entscheidung über das Spielmaterial, den Spielort und die Gestaltung der Ruhephasen)
- Partizipation an der Planung und Durchführung von Projekten (z. B. Auseinandersetzung mit bestimmten Themen der Kinder, Umgestaltung der Lernumgebung)
- Kindern Verantwortungsbereiche für andere übertragen (z. B. Tischdienst beim Mittagessen)
- Gemeinsam mit den Kindern Regeln und Grenzen im Gespräch entwickeln
- Die Kindertageseinrichtung als demokratisch verfasste Gemeinschaft gestalten (z. B. Abstimmungen durchführen)
- Die innere Öffnung in Form teiloffener und offener Arbeit als Partizipationskonzept, das den Kindern ein hohes Maß an Selbst- und Mitbestimmung ermöglicht (z. B. Auswahl aus mehreren Bildungsaktivitäten, Nutzung aller Räume der Einrichtung während des Freispiels)
- Partizipation im Bereich der Gesundheitsförderung (z. B. Entscheidung über die Menge des Mittagessens)

Neben einer Streitkultur und einer Kultur der Konfliktlösung, gilt als weiterer Aspekt der Partizipation das Beschwerdemanagement:

Je nach Alter geschieht dies durch die Erziehungsberechtigten und/oder durch entsprechende sprachliche oder verhaltensbasierte Äußerungen der Kinder. Daher sind die Mitarbeitenden und die Leitung gefordert, sowohl ein offenes Ohr für die Eltern und Kinder zu haben, als auch stets auf nonverbale Willensäußerungen und Unzufriedenheit der Kinder zu achten, sie zu erkennen und unter Berücksichtigung des Gruppenwohles angemessen darauf zu reagieren. Dies setzen wir z. B. in Form einer regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenz um, oder durch die jährliche Durchführung einer Elternbefragung.

5. Bildungs- und Erziehungsbereiche (vgl. BEP S. 160 ff.)

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen gilt für Kinder bis zur Einschulung. Die Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan beabsichtigt ein ganzheitliches Lernen in allen Bildungsbereichen:



Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayerischen Verfassung.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

Die pädagogischen Fachkräfte stärken das grundlegende Sinn- und Wertesystem, das von den Kindern als sinnvoll und hilfreich erfahren wird. Sie bringen den Kindern Traditionen und verschiedene Kulturen näher und vermitteln ihnen (christliche) Werte.

Methoden hierfür sind z. B. das gemeinsame Betrachten des Erntedankaltares, Hören von biblischen und/oder wertorientierten Geschichten im Stuhlkreis, Sprechen eines Tischgebetes als Dank zu jedem Essen, thematisieren und feiern der Feste im Jahreskreis.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Kinder lernen, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Sie entwickeln sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu selbstbewussten, autonomen Menschen, sind kontakt- und kooperationsfähig und können konstruktiv mit Konflikten umgehen. Sie lernen belastende Situationen effektiv zu bewältigen, zu denen u. a. Trennung, Verlust und Tod zählen.

Die Kinder knüpfen im Kindergarten Freundschaften, entwickeln Empathie, Toleranz, Hilfsbereitschaft und ein Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl, werden konfliktfähig, erwerben Frustrationstoleranz und werden in Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl gefördert.

Dies erleben die Kinder durch Sozialkontakte im Kindergarten, im Freispiel, Rollenspiele, Gemeinschaftsspiele sowie im Stuhlkreis.

Sprache und Literacy

Die Kinder erwerben Freude am Sprechen und am Dialog. Sie lernen, aktiv zuzuhören, ihre Gedanken und Gefühle sprachlich differenzierter mitzuteilen. Sie entwickeln literaturbezogene Kompetenzen, Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein und mehrsprachige Kompetenzen.

Der sprachliche Bereich fördert die Kommunikation, das Verstehen – Reagieren – Agieren. Die Kinder lernen, Gefühle und Bedürfnisse mitzuteilen und Botschaften zu formulieren. Sie entwickeln ein Interesse an Büchern und werden zum Lesen und Schreiben hingeführt.

Methoden, die wir hierbei im Alltag verwenden, sind z. B. Bilderbücher, (Stuhlkreis)-gespräche, Fingerspiele, Laut- und Sprachspiele, Rollenspiele, Geschichten erzählen/hören, das Projekt Hören-Lauschen-Lernen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Mehrsprachigkeit und Dialektsprache der Kinder und stehen ihnen vermittelnd (und sprachlich unterstützend) bei Konflikten und der Äußerung von Bedürfnissen zur Seite.

Mögliche Sprachbarrieren werden durch individuelle Lösungsansätze überwunden.

Im vorletzten Kindergartenjahr beginnt für Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen (unter Einverständnis der Eltern) ein Sprachkurs in Kooperation zwischen Schule und Kindergarten, der die Kinder in Hinblick auf die Schule zusätzlich sprachlich fördert.

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Im Verlauf ihres Heranwachsens lernen Kinder, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu Hand haben, sie als Mittel kommunikativen Handelns zu nutzen und sie kritisch in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.

Den Kindern wird im Kindergarten die Möglichkeit geboten, sich durch Medien und Technik zu bilden. Sie entdecken Informations- und Kommunikationsmedien im Alltag (z. B. Telefon, Tageszeitung, ...), lernen Geräte (z. B. Beamer, Leinwand, Laptop,...) kennen und haben die Möglichkeit Medienerlebnisse emotional und verbal zu verarbeiten.

Die Kinder können im Freispiel frei wählen zwischen Büchern, CDs und Hörbüchern.

Mathematik

Die Kinder lernen den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit. Darauf aufbauend erwerben sie mathematisches Wissen & Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Sie erfassen mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügen über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag.

Im Kindergarten lernen die Kinder Mengen erfassen, Zahlen erkennen, Formen benennen (Groß – Klein – Raum-Lage-Bewusstsein) und bekommen z. B. durch das Projekt „Zahlenland“ im mathematischen Bereich eine Vorbereitung auf die Schule. Weitere Methoden sind Würfelspiele, Mengen abzählen, verschiedene Tischspiele (z. B. LÜK, Einkaufsspiel) und mehr.

Naturwissenschaften und Technik

Die Kinder erhalten vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Sie haben Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Sie lernen Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Phänomene kennen und setzen sich mit Zusammenhängen in diesem Bereich auseinander. Sie entwickeln ein Grundverständnis dafür, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass sie sich mit manchen Dingen länger auseinandersetzen müssen, bevor sie diese begreifen.

Die Kinder haben die Möglichkeit im Kindergarten alleine oder unter Anleitung in Klein-, Projekt- und Großgruppen Dinge zu erforschen, zu beobachten und zu experimentieren. Dabei lernen sie physikalische, chemische und mechanische Grundlagen kennen. Z. B. im Rahmen der Projektgruppe „Forscher“ oder „Kochen“.

Umwelt

Die Kinder lernen, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Sie entwickeln ein ökologisches Verantwortungsgefühl und sind bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

In diesen Bereichen werden den Kindern Zusammenhänge der Natur und Umwelt verständlich gemacht und ein achtsamer Umgang vermittelt.

Sie lernen ihren Lebensraum, ihre Umgebung und Vorgänge in der Natur kennen.

Dies geschieht im integrativen Kindergarten am Gumpen beispielsweise durch das Durchführen von Waldtagen, Bepflanzung von Gemüsebeeten, Spiele(n) im Garten, gemeinsames Verarbeiten von Lebensmitteln, Erlernen der Mülltrennung, Sachgesprächen, Spaziergängen und vielem mehr.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Im Dialog mit ihrer Umwelt lernen die Kinder, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten, und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Sie entdecken und erfahren dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, ihre Eindrücke zu ordnen, ihre Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Die pädagogischen Fachkräfte setzen Impulse, die zu Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun führen, denn diese sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Der Kindergarten am Gumpen bietet den Kindern dazu den Umgang mit verschiedenen Materialien (Papier, Farben, Holz, Stoffe, ...) zum Malen, Schneiden, Basteln, Kneten, Kleistern, Töpfern, Nageln, etc. an. Die Kinder besuchen das Theater, üben verschiedene Aufführungen für Feste und Feierlichkeiten ein, erleben im Alltag Brauchtumspflege und spielen Rollenspiele. Diese Angebote fördern die Kreativität, Persönlichkeitsentwicklung, Feinmotorik und Wahrnehmung mit allen Sinnen der Kinder. Sie bieten ihnen die Möglichkeit sich auszuprobieren, mit verschiedenen Materialien zu experimentieren, verschaffen Spaß, Freude und Anerkennung.

Musikalischer Bereich

Die Kinder erfahren Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzen sie sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tonhöhen, Tempi und Rhythmen auseinander. Sie erleben Musik als festen Teil ihrer Erlebniswelt und als Möglichkeit, ihre Gefühle auszudrücken.

Die Kinder entwickeln Freude am Singen, Rhythmusgefühl, Lebensfreude und Wohlbefinden, Entspannung, Ausgeglichenheit, Gemeinschaftsgefühl u.v.m.

Oben genannte Punkte werden den Kindern in unserem Kindergarten durch Klanggeschichten, Lieder, Orff-Musik, Singspiele, Kreisspiele, Tanz, Entspannungsübungen und ähnlichem vermittelt.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die Kinder haben Freude daran, sich zu bewegen und erlangen zunehmend Sicherheit in ihrer Körperbeherrschung. Ihre Wahrnehmungsfähigkeiten sowie ihr Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.

Im Kindergarten werden Grobmotorik, körperliche Gesundheit und Ausgeglichenheit gefördert, die Kinder entwickeln ein Körpergefühl und Spaß an der Bewegung.

Hilfreich im Alltag sind hier Methoden wie Bewegungsbaustellen, Bewegung und Spiele im Garten oder Turnraum, Singspiele, Tanzen nach Musik, und verschiedene Spiele, in denen Bewegung umgesetzt wird.

Gesundheit

Die Kinder lernen, selbstbestimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen, ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen. Sie erwerben entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernen gesundheitsförderndes Verhalten kennen.

Im Kindergarten lernen die Kinder ihren eigenen Körper bewusst wahrzunehmen und erhalten Kenntnisse über Ernährung, Körperpflege und Hygiene.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder bei der Sauberkeitsentwicklung, leiten sie zum Händewaschen und zur richtigen Zahnhygiene an (Mund ausspülen nach dem Mittagessen, Zahnarztbesuch in der Einrichtung).

Die Kinder lernen den Umgang mit Lebensmitteln kennen, das selbstständige Essen und gewinnen Freude am Selbstzubereiten des Essens.

Sie haben die Möglichkeit eigene Grenzen auszutesten und ihre Selbstwahrnehmung (z. B. warm/kalt - dem Wetter angepasste Kleidung) wird gesteigert.

Generell werden ihre Explorationsfreude und der Mut, etwas Neues auszuprobieren, angeregt. Je nach Bedürfnis besteht für die Kinder sowohl die Möglichkeit der Bewegung, als auch die des zur Ruhe Kommens.

6. Besonderheiten unserer Kindertagesstätte

Um die oben genannten Ziele zu erreichen, bietet der integrative Kindergarten am Gumpen eine ganzheitliche, elementare Erziehung und Bildung an, in der die verschiedenen Erziehungs- und Bildungsziele in kindgerechter Weise, entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder, miteinander verbunden werden.

Das Spiel, und damit die Freude am spielerischen Entdecken und Lernen, ist zentrales Grundprinzip. Den Kindern werden deshalb geeignete, ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten entsprechende Spielräume eröffnet und angeboten, Impulse gesetzt und die von Kindern ausgehenden Initiativen aufgegriffen.

Die vorhandenen Spiel- und Lernmaterialien sind ebenso wie die Raumgestaltung den Möglichkeiten und Fähigkeiten der Kinder angepasst.

Der Erziehungs- und Lernprozess findet im Dialog mit den Kindern unter hoher Beteiligung an der Mitgestaltung des Kindergartenalltags statt.

Verwirklicht werden die pädagogischen Angebote vor dem Hintergrund des situationsorientierten Ansatzes. Dessen Merkmale sind:

- der Bezug des Lernens von Kindern zu ihren Lebenssituationen,
- die Verbindung von sozialem und sachbezogenem Lernen,
- das Zusammenleben in altersgemischten, heterogenen Gruppen,
- die Stützung einer aktiven Mitwirkung von Eltern
- die Öffnung des Kindergartens zum Gemeinwesen

Entsprechend des inklusiven Ansatzes des Kindergartens werden immer wieder Situationen geschaffen und aufgegriffen, in denen alle Kinder gemeinsam spielen und lernen können gemäß dem Motto: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Dieses Prinzip findet seine praktische Umsetzung unter anderem in Projekten und Kleingruppenförderungen, die jährlich individuell nach dem Entwicklungsstand der Kinder gebildet werden; des Weiteren im Freispiel und z. T. in therapeutischen Gruppen.

6.1 Das offene Konzept

Der integrative Kindergarten am Gumpen arbeitet in der Freispielzeit nach dem offenen Konzept, d. h. die Kinder können sich im Haus frei bewegen und in jedem der themenbezogenen Räume wie

- Kreativraum,
- Rollenspielraum,
- Bauraum,
- Turnhalle,
- Brotzeitraum,
- Ruheraum

offene Angebote annehmen. Dadurch können die Kinder sich in ihrer Entwicklung frei und gemäß ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen entfalten. Die Räume werden in kleinen Gruppen, in einem geschützten Rahmen genutzt und bieten daher eine angemessene Lernatmosphäre. Ein weiterer Vorteil ist die größere Auswahl an potentiellen Spielkameraden für die Kinder.

Grundsätzlich sind die Kinder in zwei Stammgruppen eingeteilt, die sich täglich im Rahmen des Morgenkreises (siehe Tagesablauf) zu einem gemeinsamen Angebot wie z. B. Spiel, Bastelangebot, Lied und Fingerspiel, Turnen und Bewegungsspiel, Bilderbuch, Sachgespräch, Experiment, Entspannungsübung, Arbeiten mit Kett, Erzählen von Märchen, Rollenspiel, Geburtstagsfeier, Feiern eines religiösen oder jahreszeitlichen Festes in ihrer Gruppe treffen.

6.2 Kleingruppenarbeit und Projekte

Zur Angebots- bzw. Programmstruktur des integrativen Kindergartens am Gumpen gehören auch zielgruppenspezifische Angebote, die die Kinder je nach Alter bzw. Entwicklung besuchen. Nach abgeschlossener Eingewöhnungsphase, nehmen die Kinder einmal wöchentlich an diesen altershomogenen Kleingruppen teil. Dort treffen sie sich zu Aktivitäten, die dem Entwicklungsstand und Förderbedarf der Kinder in der jeweiligen Gruppe angepasst sind.

Folgende Projekte und Kleingruppenarbeiten werden im integrativen Kindergarten am Gumpen situationsorientiert im Laufe des Jahres angeboten:

- Musikgruppe
- Farbenland
- Hören-Lauschen-Lernen
- Forscherland
- Zahlenland
- Schlittschuhfahren
- Waldprojekt
- Kleinkindgruppe
- Vorschulprojekt

Zudem werden Feste im Rahmen des kirchlichen Jahreskreises gefeiert und es finden Ausflüge statt (Vorschul Ausflug, Besuch eines Bauernhofs, etc.).

Besonders zu erwähnen sind das Übernachtungsfest der Vorschulkinder im Kindergarten, das Jahresabschlussfest für alle Familien und die Geburtstagsfeier jedes Kindes.

Die Kinder feiern ihren Geburtstag in der Gruppe und bekommen durch bestimmte Geburtstags-Rituale (Geburtstagskalender, Krone basteln, Geschenk auspacken, Geburtstagstisch, Tischgebet, Geburtstagslied, Wunschspiel des Kindes, Geburtstagszug und Tor, Hoch leben lassen, ...) besondere Aufmerksamkeit an diesem Tag.

6.3 Natur und Umwelt

„Wer die Natur als Kind kennen und schätzen lernt, wird sich auch als Erwachsener um sie sorgen.“



In der Natur sensibilisieren wir die Kinder, für einen einfühlsamen und rücksichtsvollen Umgang mit selbiger. Nur wer die Natur in ihrer Vielseitigkeit und Einzigartigkeit kennenlernt, trägt zur Erhaltung und zum Schutz derselben bei. Die Begegnung mit der Schönheit, der immer wiederkehrenden Lebendigkeit und der Farben- und Formenvielfalt ist eine persönliche Bereicherung und in der schnelllebigen Zeit von unschätzbarem Wert.

Die Kinder erfahren durch das tägliche aktive Erleben der Natur in unserem Garten die Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt. Sie fühlen am eigenen Körper die elementaren und biologischen Gesetzmäßigkeiten (z. B. die Kälte im Winter, die Nässe bei Regen). Sie setzen sich intensiv mit den Jahreszeiten auseinander und erproben deren Rhythmus und Wirkung. Die Kinder reifen mit dem Wissen heran, Teil eines großen Ganzen zu sein.

So werden im Frühling die Gartenbeete gemeinsam mit den Kindern für die Einsaat und das Pflanzen von diversen Gemüsesorten vorbereitet. Die Kinder sind das ganze Jahr bei der Pflege der Beete sowie des großen Gartens mit all seinen Obststräuchern und Fruchtgehölzen involviert. Ab Juni beginnt die Erntezeit und die Kinder erfahren nicht nur, wie Obst und Gemüse schmeckt, sondern erhalten auch Einblicke in die Verwertung und Verarbeitung der unterschiedlichen Sorten. Beispielsweise werden die Äpfel zur Obstpresse gebracht und der gewonnene Saft den Kindern das Jahr über im Kindergarten angeboten. Jährlich findet ein Kartoffelfest statt, es werden gemeinsam Speisen zubereitet wie z. B. Apfelmus, Suppe, Kuchen u.v.m.

Den Kindern wird vermittelt, dass Insekten und Bienen eine wesentliche Rolle für die Ernte spielen. Dies geschieht im Kindergarten am Gumpen durch die Zusammenarbeit mit Imkern, das Bauen von s.g. Insektenhotels und das Säen von Blumen, die als Insektenfutter dienen.

All die oben genannten Aktivitäten erfordern einen täglichen Aufenthalt der Kinder im Garten. Der große Garten des ehemaligen, landwirtschaftlichen Anwesens ermöglicht den Kindern zusätzlich genügend Platz, um ihren großen Bewegungsdrang auszuleben.

Um die Vielseitigkeit der Schöpfung noch etwas mehr zu verdeutlichen, finden jährlich Waldtage für die Kinder statt, die die Sinne der Kinder zusätzlich sensibilisieren. Durch die intensive Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt durchleben die Kinder einen sinnvollen, natürlichen und über Jahrtausende bewährten Entwicklungsprozess. Sie erlernen Grenzen, Gelassenheit und Vertrauen in die Schöpfung, was wesentlich zur Identitätsförderung beiträgt.

7. Der Tagesablauf im Integrativen Kindergarten am Gumpen



8. Bedeutung und Stellenwert des Spiels

„Kinder sollen mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben; was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“ Astrid Lindgren

8.1 Spielend lernen

Die Hauptaktivität eines Kindes besteht im Spielen, deshalb erlernen die Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten überwiegend dort.

Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und Persönlichkeit. Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken. Somit ist das kindliche Spiel Selbsterfahrungsfeld und Bildungsmittelpunkt. Während des Spielens lernen Kinder für das Leben.

Wenn wir wahrnehmen, denken und lernen verarbeitet unser Gehirn Impulse.

Nervenzellen (sog. Neuronen) kommunizieren miteinander an ihren Schnittstellen.

Es entstehen Synapsen.

Die Gehirnentwicklung ist dabei abhängig von dem, was wir in unserer Umwelt erleben und welche Erfahrungen wir machen.

Für Kinder trifft dies besonders zu, da das kindliche Gehirn noch sehr viele nicht ausgeprägte, aber angelegte Verbindungen besitzt, welche noch verknüpft werden müssen.

Verbindungen werden verstärkt, wenn sie viel genutzt werden, d.h. Tätigkeiten oft wiederholt werden, andererseits schwächen bzw. verschwinden Verbindungen bei Nicht-Nutzung der Synapsen.

In der Kindheit können sehr viel schneller Informationen aufgenommen und abgespeichert werden, da noch eine große Flexibilität vorhanden ist und sich neue Synapsen verknüpfen werden.

Kinder lernen vor allem durch Nachahmung, Ausprobieren, die aktive Auseinandersetzung mit Fragen und Herausforderungen und durch Be-Greifen mit allen Sinnen. Gerade in der Kindheit spielen konkrete Erfahrungen eine wichtige Rolle. (Wie fühlt sich etwas an, wie schmeckt es, was passiert, wenn ich es umdrehe?) Über die sinnliche Wahrnehmung bauen sich elementare Erfahrungen auf, die das Gehirn braucht, um komplexere Zusammenhänge zu verstehen. Kinder lernen das, was sie häufig tun. Wiederholungen sind deshalb wichtig.

Damit Lernen überhaupt gelingt, ist eine Umgebung, in der sich die Kinder wohl fühlen sehr wichtig. Kinder benötigen immer Spielsituationen, verlässliche Bezugspersonen und emotionale Zuwendung. So fühlen sie sich geborgen, wertgeschätzt und respektiert.

Die Spiele sollten einen Bezug zu ihrer Lebenswelt haben, sodass bei den Kindern Interesse für das jeweilige Spiel besteht.

Zudem brauchen Kinder Zeit, um Lernerfahrungen zu machen und natürlich Spaß.

8.2 Die Entwicklung des Spiels

Das kindliche Spiel entwickelt sich immer weiter:

Funktionsspiele

wenige Wochen nach der Geburt beginnt ein Säugling seine Umwelt zu erkunden. Durch Anschauen, Anfassen, Hören, ... baut er kognitive Strukturen auf.

Soziale Interaktionsspiele

Durch Lächeln und Blickkontakt rufen Babys Reaktionen ihres Gegenübers hervor. Die Kinder erfahren, dass sie in der Welt etwas bewirken können. Die damit verbundene Bindungserfahrung als geistig-seelisches Angenommensein ist Voraussetzung für das spätere Zusammenspiel mit Gleichaltrigen.

Übung- und Entdeckungsspiele

Krabbelkinder erkunden ihre Umwelt und lieben das Guckguck-Spiel.

Bewegungsspiele

In Form von Tummelspielen gewinnen Kleinkinder insbesondere motorische und soz. Kompetenzen. In späteren Fang- und Ballspielen entwickeln sich Basiskompetenzen wie Geschicklichkeit, Kraft, Schnelligkeit, Balance und Ausdauer.

Fantasie- und Rollenspiele

Ab dem 2. Lebensjahr entwickeln sich sog. „Als-ob-Spiele“ (z. B. Sand wird zum Kuchen) und „Parallelspele“ (z. B. nebeneinander Autofahren).

Ab dem 3. Lebensjahr beginnen Kinder mit ersten Rollenspielen (z. B. für kurze Zeit die Mutter sein)

Bau- und Konstruktionsspiele

Beginnend mit den Rollenspielen, erfolgt ein freies Gestalten mit hartem, weichem, großem und kleinem Material. Mit zunehmend handwerklichem Geschick erfolgt das Bauen nach Plänen.

Regel- und Gesellschaftsspiele

Mit zunehmendem Alter zeigen Kinder mehr Vorlieben für Spiele mit klaren Regeln. Für ihre Rollenspiele erfinden sie Regeln. Das Interesse/die Vorliebe für Regel- und Gesellschaftsspiele steigt.

Spiele bewirken bei den Kindern eine Entwicklung im sozial-emotionalen, kognitiven und motorischen Bereich:

- Geduld
- Umgang mit eigenen Emotionen
- Umgang mit den Emotionen anderer
- Fantasie
- Konzentration
- Sinnzusammenhänge erkennen
- Kreativität
- Interesse an Zahlen
- Auge-Hand-Koordination
- Grobmotorik
- Orientierung im Raum
- Selbstvertrauen
- Regelakzeptanz
- Rollenfindung
- Kommunikationsfähigkeit
- Merkfähigkeit/Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Sprache/Wortschatz
- Erkennen von Formen und Farben
- Feinmotorik
- Kraftdosierung
- U.v.m.

8.3 Die Rolle des Erwachsenen - Moderieren von Bildungs- und Erziehungsprozessen

Eine angemessene Gestaltung von Lernprozessen trägt zur Optimierung früher Bildungsprozesse in der Einrichtung bei.

Moderieren von Bildungs- und Erziehungsprozessen (vgl. BEP, S. 415 ff.)

- Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten (Ko-Konstruktion): Lernen findet durch Zusammenarbeit statt.
- Bilden einer lernenden Gemeinschaft: Durch gemeinsames Lernen besteht eine steti-ge Weiterentwicklung.

- Philosophieren mit Kindern: Kinder werden zu einer kritisch nachfragenden Gemeinschaft, die nach dem demokratischen Prinzip funktioniert.
- Kindern zuhören – Kindern Fragen stellen: eine offene und unterstützende Gesprächsbasis entwickelt sich.
- Kinder in ihrem Verhalten unterstützen: erwünschtes Verhalten wird positiv verstärkt, auf nicht akzeptables Verhalten folgen adäquate Konsequenzen.
- Kindern Hilfestellung geben: Weiterentwicklung von einem Kompetenzniveau zum nächsten, sodass die Kompetenz schließlich unabhängig und ohne Hilfestellung ausgeführt werden kann.
- Problemlösendes Verhalten der Kinder stärken: Durch individuelles und gemeinsames Lösen von Problemstellungen aus ihrer eigenen Erfahrung lernen Kinder die Welt zu erforschen.
- Projekt- und Aufgabenanalyse mit Kindern: Herausarbeiten der Schritte, aus denen eine Aufgabe besteht und in welcher Reihenfolge diese Schritte abzuarbeiten sind.

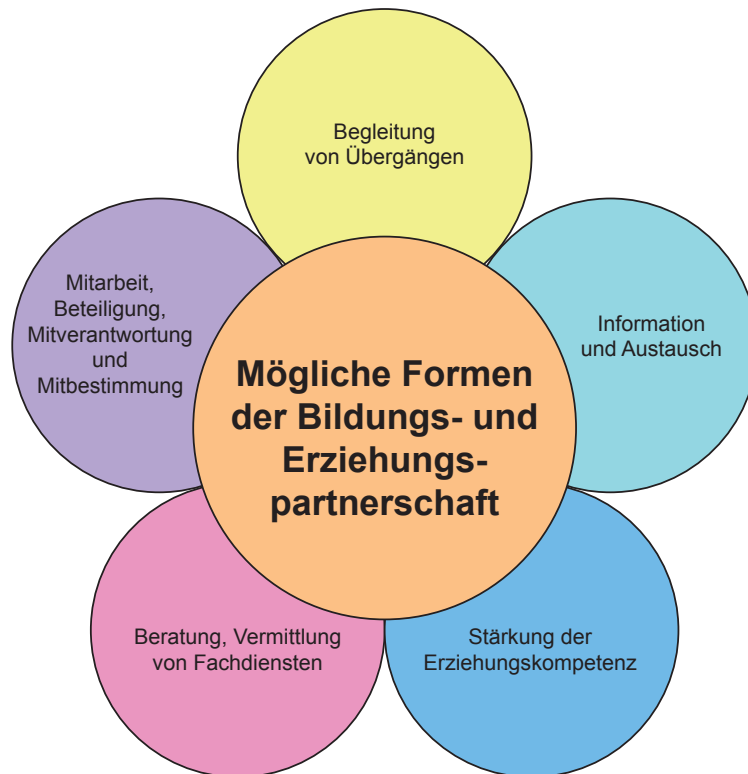
Mitarbeitende der Einrichtung gestalten die Lernumgebung anregend, greifen Alltagssituationen auf, setzen Impulse, geben Hilfestellung bei Konflikten, sind Ansprechpartner für die Kinder und beobachten und dokumentieren ihre Entwicklung in Spiel- und Lernsituationen. Sie demonstrieren, beschreiben, ermutigen und loben, leiten an und erklären, machen Vorschläge, üben und wiederholen Gelerntes mit den Kindern.

9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (vgl. BEP S. 425 ff.)

Erziehungspartnerschaft ist die Basis für eine gute Elternarbeit.

Eine gute Zusammenarbeit und ein von Wertschätzung und Vertrauen getragenes Miteinander wirken sich positiv auf die Entwicklung der Kinder aus. Den Kindern gelingt es dadurch viel leichter, positive Beziehungen zu den Fachkräften und anderen Kindern in der Einrichtung aufzubauen.

Je informierter unsere Eltern sind, desto besser können Kooperation und gegenseitige Unterstützung gelingen. Transparentes Arbeiten, Einblicke und Mitmachmöglichkeiten für die Eltern, geben eine positive Wechselwirkung zwischen unseren Bildungsprozessen in der Einrichtung und zu Hause.



Begleitung von Übergängen

- Informationsmaterial, Konzeption, relevante Broschüren/Bücher
- Kennenlernnachmittag, Eltern-Kind-Ausflug
- Einzelgespräche

Information und Austausch

- Anmeldegespräch, Tür-und-Angel-Gespräche, Entwicklungsgespräche
- Elternabend
- Schriftliche Konzeption des Kindergartens, Homepage
- Elternbriefe
- Aushang: Wochenplan, Vorschau/Rückblick auf Aktivitäten in der Gruppe
- Fotoaufnahmen

Stärkung der Erziehungskompetenz

- Familienbildende Angebote (z. B. Elternabende)
- Einzelgespräche
- Auslegen von elternbildenden Materialien im Eingangsbereich; Elternbibliothek mit Erziehungsratgebern
- Buchausstellungen

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

- Beratungsgespräche
- Vermittlung von Hilfen durch psychosoziale und medizinische Dienste
- Auslegen von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

Mitarbeit, Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

- Hospitation
- Gartenarbeit, Renovieren/Reparieren
- Mitwirkung im Elternbeirat
- Gemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten, Informationen zur pädagogischen Arbeit und Jahresplanung
- Elternbefragung
- Beschwerdemanagement, Feedback

Elternmitwirkung in Bezug auf das eigene Kind umfasst demnach die gemeinsame Gestaltung der Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf. Ein regelmäßiger Austausch über Lern- und Entwicklungsprozesse findet in Form von Elterngesprächen statt. Es gibt das Angebot der Elterninformation und -beratung, sowie der Familienbildung und die Nutzung von Kontaktmöglichkeiten zu anderen Familien der Einrichtung.

Elternmitwirkung in Bezug auf die Einrichtung betreffen die regelmäßige Teilnahme an der Elternbefragung, die in der Einrichtung jährlich durchgeführt wird, und die mögliche Betätigung als Elternbeirat, dessen Aufgaben im BayKiBiG gesetzlich geregelt sind.

10. Übergänge gestalten

In unserer heutigen Gesellschaft gehören Veränderungen zur Normalität.

Veränderungen aller Art bringen eine Reihe von Anforderungen an Kinder und Eltern mit sich. Die Bewältigung von Übergängen bringt die persönliche Entwicklung voran, kann aber zunächst auch Ängste und Verunsicherungen auslösen.

Daher bedürfen sie besonderer, pädagogischer Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung.

Die Kompetenzen für das Gelingen von Übergängen im Bildungsverlauf betreffen alle Beteiligten: Eltern, pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Lehrkräfte.

Der Kindergarten am Gumpen hat es sich zum Ziel gesetzt, Rahmenbedingungen zu schaffen, die Familien bei einem angstfreien Übergang unterstützen.

10.1 Übergang von der Familie in die Tageseinrichtung

Die Gestaltung einer behutsamen Übergangszeit von Familie in den Kindergarten ist das A und O einer qualitativ hohen pädagogischen Arbeit. Die Eingewöhnung in den integrativen Kindergarten am Gumpen wird elternbegleitend, bezugspersonenorientiert und abschiedsbewusst durchgeführt. Die enge Begleitung der Familien, durch eine pädagogische Bezugsperson, soll ihnen bei ihren ersten Schritten in einen neuen Alltag mit noch unbekanntem Personen, Materialien, Räumen, Abläufen und Regeln Sicherheit geben. Sie dient den Eltern als fester Ansprechpartner und den Kindern als sichere emotionale Basis.

Um sich vorab kennen zu lernen, findet vor Beginn des neuen Kindergartenjahres ein Kennenlernnachmittag für alle kommenden Kinder der Pünktchen- oder Ringelsockengruppe und ihren Familien statt.

Während die Kinder beim gemeinsamen Spiel untereinander und mit den Pädagogen erste Kontakte knüpfen, lernen sich die Eltern und Pädagogen besser kennen. Dies schafft eine erste Vertrauensbasis. Die Eltern erhalten erste wichtige Informationen über den Kindergartenalltag, legen gemeinsam mit dem jeweiligen Bezugserzieher den ersten Tag ihres Kindes im Kindergarten fest und können mögliche Unklarheiten, die das neue Kindergartenjahr betreffen, klären.

10.2 Übergang in die Schule

Für die Vorschulkinder findet ab dem Zeitpunkt der Schuleinschreibung das Schulprojekt statt.

Daran nehmen alle Kinder teil, die definitiv im September eine Schule besuchen. Die konstante Gruppe trifft sich mindestens einmal wöchentlich während der pädagogischen Kernzeit. Im Vordergrund des Vorschulprojektes stehen die Förderung von Selbstständigkeit, Konzentration und Ausdauer, Problemlösung, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein sowie die Entwicklung eines Gruppenzusammengehörigkeitsgefühls.

Die Kinder lernen komplexe Aufgaben zu erfassen, zu verstehen und umzusetzen.

Einen großen Themenblock bildet die Sprachförderung. Bereits im Jahr vor Beginn des letzten Kindergartenjahres stellen die pädagogischen Fachkräfte anhand eines Fragebogens fest, ob das jeweilige Kind intensivere Unterstützung in der Sprachförderung benötigt. Ist dies der Fall, werden die Kinder sowohl im Kindergarten, als auch parallel dazu bereits einmal wöchentlich in der Schule sprachlich gefördert.

Zusätzlich vertiefen Referenten wie z. B. Zahnarzt, (Verkehrs-)Polizist, Feuerwehrmann, Hauswirtschafterin u. v. m. bestimmte Themen. Oft ist dies mit einem Ausflug zur Wirkungsstätte des jeweiligen Referenten verbunden.

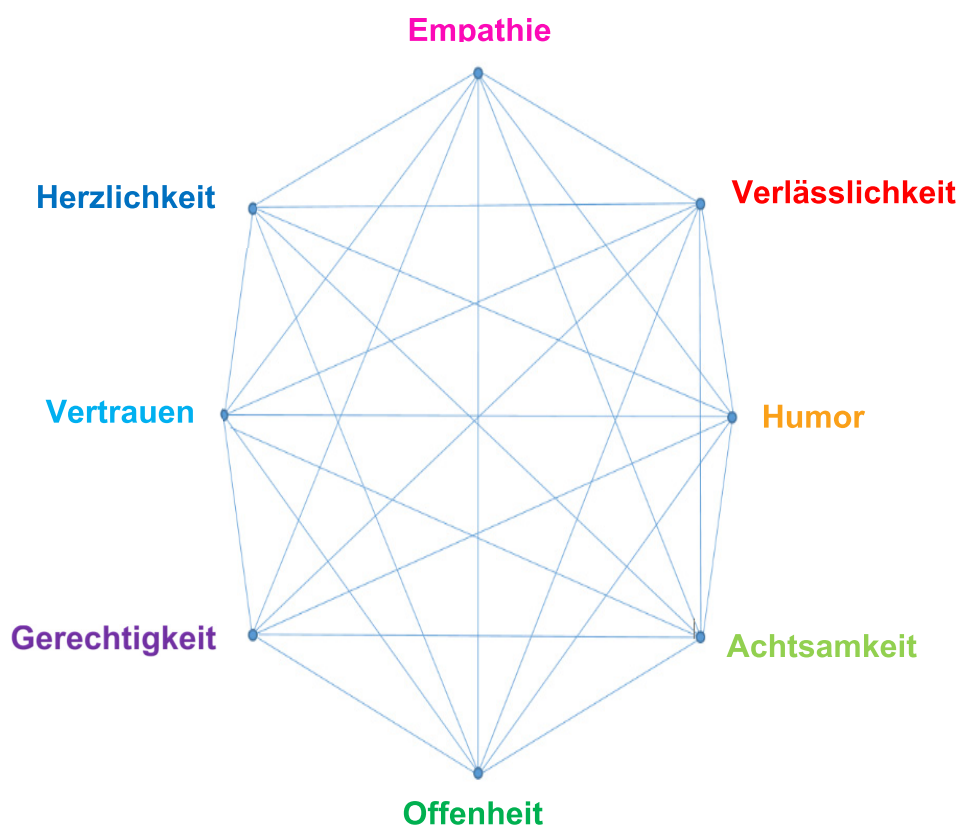
Den Abschluss des Vorschulprojektes bildet Mitte Juli die Vorschulübernachtung im Kindergarten.

11. Kooperationen

11.1 Kooperation im Team

„Wenn über das Grundsätzliche keine Einigung besteht, ist es sinnlos, miteinander Pläne zu schmieden.“ Konfuzius

Unser „Wertediamant“ beschreibt die wichtigsten gemeinsamen Teamwerte, die für das Verständnis unserer gesamten Arbeit grundlegend sind:



Das Team des integrativen Kindergartens am Gumpen besteht aus Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen. Der Fachkraftschlüssel liegt bei ca. 50%.

In regelmäßigen Teamsitzungen plant das Fachpersonal des Kindergartens das pädagogische Vorgehen in der Gruppe und diverse organisatorische Abläufe.

In regelmäßigen Fallbesprechungen wird über den Entwicklungsstand der Kinder bzw. weitere Zielsetzungen und Maßnahmen, die unterstützend und förderlich für die Weiterentwicklung sind, gesprochen.

11.2 Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen

Interne Zusammenarbeit

Im Obergeschoss unseres Hauses befindet sich die Frühförderung.

Kinder auf Förderplätzen werden zusätzlich von einem Fachdienst der Frühförderung betreut. Dieser besteht aus Fachkräften der Psychologie, Logopädie, Ergo- und Physiotherapie sowie Heil- und Sozialpädagogik.

Bei Bedarf können auch Kinder auf Regelplätzen durch diese Fachkräfte gefördert werden.

In Zusammenarbeit planen die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens, die Familien und Fachdienste notwendige diagnostische Vorgehensweisen in der Gruppe und therapeutische Leistungen.

Die Einrichtungsleitung steht im regelmäßigen Austausch mit dem Träger und der Geschäftsführung der Kinderhilfe Oberland.

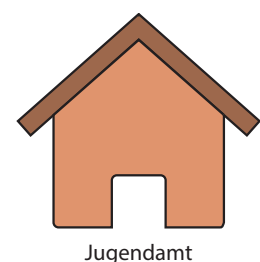
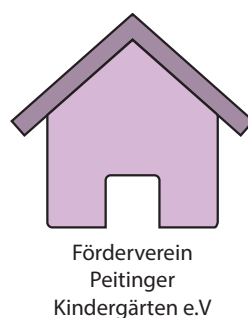
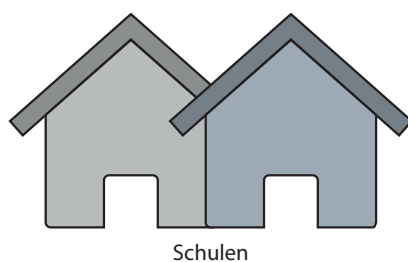
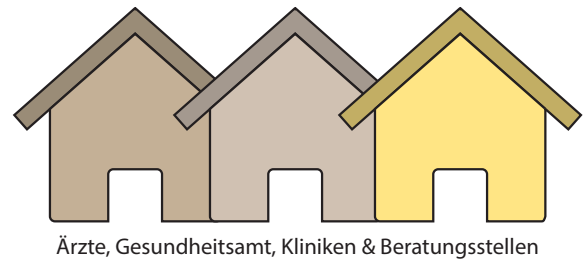
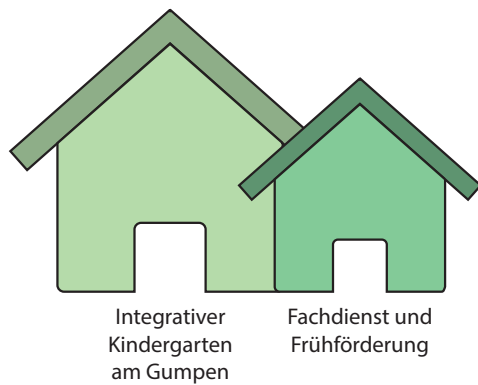
Durch einrichtungsübergreifende Hospitationen sowie gemeinsamen Fach- und Fortbildungstagen, stehen die trägerinternen Einrichtungen in engem Kontakt.

Kooperation und Vernetzung mit externen Stellen

Zu unseren externen Kooperationspartnern gehören die Gemeinde Peiting und deren umliegende Gemeinden, der Bezirk Oberbayern, das Jugendamt im Landkreis Weilheim-Schongau, der Förderverein Peitinger Kindergärten e.V. sowie nach Bedarf und im Einzelfall das Gesundheitsamt Weilheim, Kliniken, Ärzte und Beratungsstellen.

Eng vernetzt sind wir mit den Schulen in und um Peiting, die unsere Vorschulkinder ab dem neuen Schuljahr besuchen.

Im Hinblick auf die Schuleinschreibung finden gemeinsame Projekte in der Schule und ein stetiger Austausch zwischen Kindergarten und Schule statt.



12. Beobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung

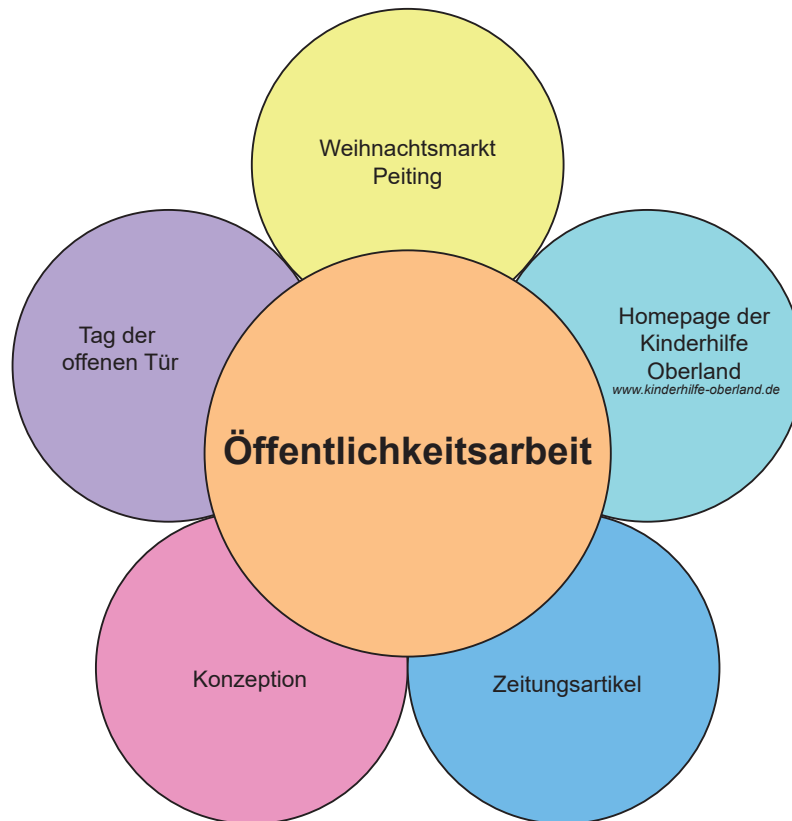
Eine zentrale Aufgabe des pädagogischen Personals während der (Frei-)Spielzeiten ist die differenzierte Beobachtung der Kinder. Die Mitarbeitenden erfassen, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Dies bildet die Grundlage für das weitere pädagogische Handeln.

Dabei berücksichtigen wir drei Ebenen der Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen:

- „Produkte“ bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z. B. Zeichnungen, Bastelarbeiten, Bauwerke, ...)
- Freie Beobachtungen (z. B. situationsbezogene Verhaltensweisen, Erzählungen)
- Strukturierte Formen der Beobachtung (diverse Beobachtungsbögen wie z. B. Seldak, Perik, Sismik)

13. Öffentlichkeitsarbeit

Auf folgenden Wegen präsentieren wir unsere wertvolle, tägliche Arbeit mit den Kindern zielgerichtet in der Öffentlichkeit:



14. Ausbildungsstätte für Praktikanten/innen und Schnupperpraktika

Auf folgenden Wegen präsentieren wir unsere wertvolle, tägliche Arbeit mit den Kindern zielgerichtet in der Öffentlichkeit:

Wir nehmen in unserem Haus Praktikanten/innen unterschiedlichster Schulformen auf: Dazu gehören die verschiedenen Praxisanteile der Ausbildung zum/r Erzieher/in und zum/r Kinderpfleger/in, Bundesfreiwilligendienst ableistende, Praktikanten/innen der Fachoberschule sowie Schüler- und Schnupperpraktikanten/innen.

Ziel unserer Einrichtung ist, dass Praktikanten/innen den Kindergarten in Hinblick auf seine konzeptionelle Gestalt kennenlernen und je nach Art des Praktikums Teilaufgaben der Arbeit zunehmend eigenverantwortlich übernehmen. Wir möchten ihnen ermöglichen, Erfahrungen in der praktischen Arbeit zu sammeln und diese anschließend im gemeinsamen Gespräch zu reflektieren.

Ein besonderes Anliegen ist es uns deshalb, den Praktikanten und den Anleitenden ausreichend Zeit für regelmäßig stattfindende Anleitungsgespräche zur Verfügung zu stellen. Eine pädagogische Fachkraft übernimmt die Anleitung eines/r Praktikanten/in und steht im regelmäßigen Kontakt zum zuständigen Lehrer/Ansprechpartner der Schule.

Bei intensiveren Praktika dient der gemeinsam mit der Schule erarbeitete Ausbildungsplan als Grundlage für die Anleitung.

Zudem besteht für Praktikanten/innen die Möglichkeit, Einblicke in die Arbeitsbereiche der Frühförderstelle zu bekommen.

Praktikanten unterstehen der Schweigepflicht und verpflichten sich, wie jeder Mitarbeitende des Kindergartens, sich in das Team und die bestehenden Regeln einzufügen.

15. Fort- und Weiterbildungen

Fort- und Weiterbildungen dienen der fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung der Mitarbeitenden, sind im Interesse der Qualifizierung unserer Arbeit und werden vom Träger unterstützt.

Jeder Mitarbeitende verfügt über eine Anzahl von Tagen und ein finanzielles Kontingent, um sich fortzubilden. Längerfristige Weiterbildungen werden ebenfalls unterstützt. Wir tragen die Impulse aus den Fortbildungen in die Teamsitzungen und Teams, setzen diese im Alltag um. Somit arbeiten wir kontinuierlich an unserer Qualität.

16. Quellenverzeichnis

1. Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), Druckschrift
2. Das Gesamte Sozialgesetzbuch SGB I bis SGB XIII, 2012, Walhalla Fachverlag
3. www.kinderrechte.de
4. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen – Staatsinstitut für Frühpädagogik München, 7. Auflage 2016, Cornelsen Verlag
5. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen – Staatsinstitut für Frühpädagogik München, 2010, Verlag das Netz
6. www.kindergartenpaedagogik.de
7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen. Information für Elternbeiräte und Interessenten zu BayKiBiG, BayBEP und Elternmitwirkung, Broschüre

Impressum:

Kinderhilfe Oberland – gemeinnützige GmbH

Vertreten durch die Geschäftsführung:
Anja Erndtmann, Barbara Scherdi, Andrea Betz

Amtsgericht / HRB oder Vereinsregister: AG München, HRB 163234

USt-ID: DE326081326

Adresse: Von-Kahl-Straße 4, 86971 Peiting

Telefon: (08861) 219-6100

Fax: (08861) 219-4366

E-Mail: info@kinderhilfe-oberland.de

Internet: www.kinderhilfe-oberland.de

Beschwerden / außergerichtliche Streitschlichtung für Verbraucher:

Die Kinderhilfe Oberland gGmbH wird nicht an einem Verfahren zur außergerichtlichen Streitbeilegung nach dem Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (VSBG) teilnehmen und ist auch hierzu nicht verpflichtet.

Gemäß § 36 VSBG teilen wir Ihnen dessen ungeachtet die zuständige Schlichtungsstelle mit:

Allgemeine Verbraucherschlichtungsstelle Zentrum für Schlichtung e.V.

Adresse: Straßburger Straße 8, 77694 Kehl am Rhein

Telefon: (07851) 795 79 45

E-Mail: mail@verbraucher-schlichter.de

Internet: www.verbraucher-schlichten.de

Die EU-Kommission bietet die Möglichkeit zur Online-Streitbeilegung auf einer von ihr betriebenen Online-Plattform.

Diese Plattform ist über den externen Link www.ec.europa.eu/consumers/odr zu erreichen.



gefördert durch den
Freistaat Bayern

Diese Konzeption wurde im Team erarbeitet.

Die Konzeption liegt im Kindergarten aus und kann bei Interesse ausgeliehen werden.

Stand: Januar 2023



Kinderhilfe Oberland – gemeinnützige GmbH

Von-Kahl-Straße 4 · 86971 Peiting · Telefon: (08861) 219-6100
Telefax: (08861) 219-4366 · E-Mail: info@kinderhilfe-oberland.de
Internet: www.kinderhilfe-oberland.de
Bankverbindung: Raiffeisenbank Pfaffenwinkel eG
IBAN: DE17 7016 9509 0000 2102 50 · BIC: GENODEF1PEI

Getragen von

Diakonie 

Herzogsägmühle

und dem Verein

Kinderhilfe im Landkreis Weilheim-Schongau e. V.



gefördert durch den
Freistaat Bayern